

Berufseinstieg und Karrierepläne nach einem dualen Studium



SIRIKIT KRONE

Dr., wiss. Mitarbeiterin am Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen

Mit dem Abschluss eines dualen Studiums verbinden die (potenziell) Studierenden einen sicheren Berufseinstieg und gute Karrierechancen. Aber wie sieht der Übergang in den Job tatsächlich aus? Im Beitrag werden auf der Basis eines am IAQ durchgeführten Forschungsprojekts der berufliche Einstieg und die Zukunftspläne dieser Gruppe von Bachelorstudierenden betrachtet. Die Ergebnisse unterstützen sowohl Schulabgänger/-innen bei ihrer Studien- und Berufswahl als auch Betriebe und Hochschulen bei der Gestaltung und Weiterentwicklung dualer Studiengänge.

Dual Studierende

Die Zahl der dual Studierenden ist in den vergangenen zehn Jahren bundesweit um den Faktor 2,5 gewachsen und hat aktuell die 100.000 überschritten.¹ Damit ist ihr Anteil unter allen Studierenden an Fachhochschulen 2017 auf 13 Prozent (vgl. MIDDENDORF u. a. 2017) gestiegen. Diese Entwicklung geht einher mit einem wachsenden Angebot und einer weiteren Ausdifferenzierung dualer Studienangebote.

Duale Studiengänge gelten als Ausbildungsform für besonders leistungsstarke und karriereorientierte Schulabgänger/-innen, in der Literatur wird sogar kritisch von

»Bestenauslese« (vgl. KUPFER/KÖHLMANN-ECKEL/KOLTER 2014, S. 34) durch die Betriebe gesprochen. Dementsprechend hoch sind auch die Erwartungen der Absolventinnen und Absolventen an ihre Jobs; sie liegen häufig über den angedachten Angeboten der Betriebe, wie Ausbildungs- und Personalverantwortliche in den Fallstudien in unserem Forschungsprojekt (vgl. Infokasten) berichten.

Wie gelingt der berufliche Einstieg?

Betrachten wir zunächst einige zentrale Jobkriterien zur Integration in den Arbeitsmarkt. Ein sehr aussichtsreiches Bild ist vom beruflichen Einstieg dualer Studienabsolventinnen und -absolventen zu zeichnen. Mit 89 Prozent ist die Mehrzahl von ihnen direkt im Anschluss an das Studium erwerbstätig und dies zu einem sehr hohen Anteil von 93 Prozent in Vollzeit. Etwa eineinhalb Jahre nach Studienabschluss ist die Quote der Erwerbslosen auf lediglich ein Prozent gesunken, im Vergleich dazu geben laut DZHW Absolventenbefragung (vgl. FABIAN u. a. 2016) zu diesem Zeitpunkt sechs Prozent der Absolventinnen und Absolventen mit einem regulären FH-Bachelorabschluss an, auf Jobsuche zu sein.

In Deutschland sind seit Jahren junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren, also zu Beginn ihres Berufslebens, um etwa einen Faktor 3 häufiger befristet beschäftigt als die Gruppe aller Beschäftigten.² Die Situation der Berufseinstiegs-/-innen nach Abschluss eines dualen Studiengangs

IAQ-Projekt »Karrierewege dual Studierender«

Die empirische Basis dieses Beitrags bilden zunächst 20 betriebliche Fallstudien in Unternehmen aller Größenklassen, aus verschiedenen Branchen und bundesweit verteilt. Befragt wurden sowohl Ausbildungs- und Personalverantwortliche als auch Betriebs- und Personalräte sowie Jugend- und Ausbildungsvertretungen. Im Zentrum der qualitativen Experteninterviews stand die Frage nach der betrieblichen Praxis bezüglich der Vorbereitung und Durchführung des Übergangs dual Studierender an der zweiten Schwelle.

Zudem basieren die Daten auf einer zweigestuften bundesweiten Befragung: In der ersten Welle wurden 9.285 dual Studierende über alle Fachrichtungen und Hochschulformen hinweg befragt. In einer zweiten Welle, maximal anderthalb Jahre nach Abschluss des Studiums, wurden sie erneut befragt (n = 2.129). Gefragt wurde nach ihren Erfahrungen hinsichtlich Berufsvorbereitung im Studium, ihren Erwartungen und späteren Erfahrungen bezüglich des beruflichen Einstiegs sowie nach ihren weiteren Berufsplänen.

Den Rahmen bildet ein von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt, welches am Institut Arbeit und Qualifikation im Zeitraum von 2015 bis 2017 durchgeführt wurde.

¹ Vgl. Datenbank AusbildungPlus, Datenbank des BIBB – URL: www.bibb.de/ausbildungplus/de/index.php (Stand: 26.03.2018)

² Vgl. WSI-Datenzentrum 2018, Internetportal Absolventenlohnspegel – URL: www.lohnspiegel.de/html/absolventenlohnspiegel.php (Stand: 26.03.2018)

zeigt sich positiver: Etwa 75 Prozent von ihnen gelingt es, zum Berufsstart eine unbefristete Stelle anzutreten, im Vergleich dazu gilt dies lediglich für jede/-n Zweite/-n bei den Absolventinnen und Absolventen regulärer FH-Studiengänge (vgl. FABIAN 2016). Erwartungsgemäß steigen auch diejenigen mit Abschlüssen eines sprach- und kulturwissenschaftlichen dualen Studiengangs überdurchschnittlich oft und lange mit einem befristeten Beschäftigungsverhältnis ein, wie unsere Befragungsergebnisse zeigen. Sehr gering sind diese Anteile demgegenüber bei Absolventinnen und Absolventen aus den Ingenieurwissenschaften und bei Beschäftigten in Großbetrieben.

Frühere Untersuchungen zeigen, dass einer der zentralen Gründe für die Aufnahme eines dualen Studiums die erwarteten guten Karriereaussichten verbunden mit einem entsprechend hohen Einkommen sind (vgl. KRONE/MILL 2012). Unsere aktuell ermittelten Zahlen zeigen jedoch, dass diese Erwartungen auf ein höheres Gehalt gegenüber Konkurrentinnen und Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt mit einem regulären Bachelorabschluss nicht erfüllt werden. Zum Zeitpunkt etwa eineinhalb Jahre nach Studienende zeigen die Werte zum Durchschnittsverdienst nahezu keine Unterschiede gegenüber denen der regulären BA-Absolventinnen und -Absolventen aus Fachhochschulen. Die Mehrzahl in beiden Gruppen (gut 70%) findet sich in der Gehaltsklasse mit einem monatlichen Bruttoeinkommen zwischen 2.000 und 4.000 Euro. Etwa jede/-r Fünfte verdient mehr als 4.000 Euro monatlich – ebenfalls unabhän-

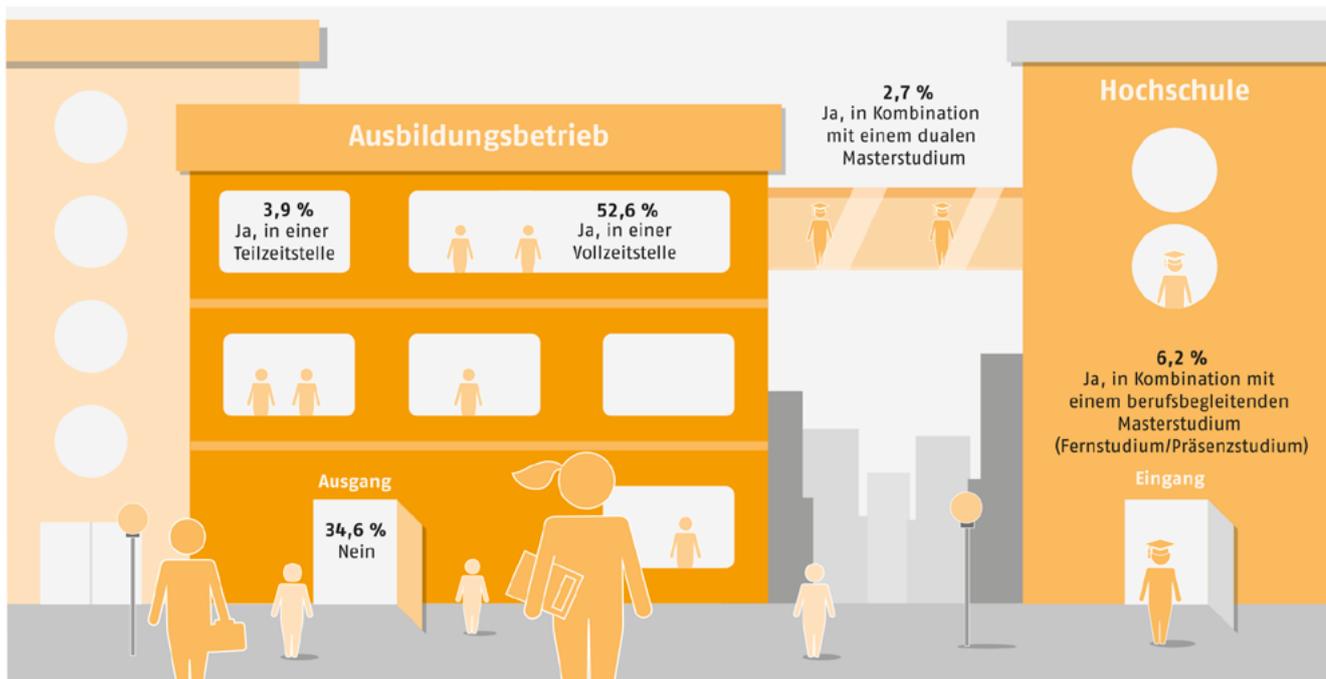
gig davon, ob mit regulärem oder dualem Abschluss. Während Berufsanfänger/-innen in einem sehr hohen Maße zufrieden mit ihrem Einstiegsgehalt sind, sinkt diese positive Bewertung jedoch im weiteren Verlauf deutlich.

Ein weiteres Kriterium für einen gelungenen Karrierebeginn sind die zum Berufseinstieg sowie maximal eineinhalb Jahre danach erreichten beruflichen Positionen. Wie oben bereits angedeutet, liegen die Vorstellungen der Absolventinnen und Absolventen einerseits und der Personalverantwortlichen andererseits hinsichtlich der beruflichen Einstiegspositionen häufig auseinander. Das erklärt die große Differenz zwischen den im Studium angestrebten und den zum Berufsstart eingenommenen Positionen. Hatten in der Studierendenbefragung lediglich knapp 25 Prozent eine Position ohne Leitungsfunktion zum geplanten Einstieg genannt, so fanden sich dort letztlich etwa 70 Prozent wieder. Umgekehrt liegt der Anteil derjenigen, die als Angestellte in Positionen mit unterer bzw. mittlerer Leitungsfunktion oder als leitende Angestellte beginnen, deutlich unter den Erwartungen während des Studiums.

Einer der zentralen Gründe für Unternehmen, sich an dualen Studiengängen zu beteiligen, ist die Rekrutierung qualifizierter Nachwuchskräfte (vgl. KRONE 2015), insofern haben sie großes Interesse daran, die Absolventinnen und Absolventen nach Studienende im Betrieb zu halten.

Betrachten wir die Befragungsergebnisse zum Verbleib im Ausbildungsbetrieb (vgl. Abb. 1), so entspricht die Mehrzahl von etwa zwei Dritteln diesen Erwartungen und voll-

Abbildung 1
Verbleib im Ausbildungsbetrieb



Quelle: IAQ-Absolventenbefragung 2017

zieht den Berufseinstieg im Ausbildungsbetrieb; knapp 80 Prozent von ihnen tun dies auf einer Vollzeitstelle. Die anderen steigen mit einer Teilzeitstelle ein oder kombinieren ihre erste Berufstätigkeit mit einem berufsbegleitenden oder einem dualen Masterstudium.

Etwa ein Drittel verlässt den Ausbildungsbetrieb, um entweder in Vollzeit oder berufsbegleitend/dual in einem anderen Betrieb zu studieren oder sich anderweitig zu orientieren. Diese Neuorientierung erfolgt nur selten, weil keine Übernahme erfolgte; deutlich häufiger entspricht der Betriebswechsel dem Wunsch der Absolventinnen und Absolventen aufgrund der besseren Karriereoptionen, die der neue Job bietet. Dies belegt die hohe Zustimmung zu den Aussagen *bessere Karrierechancen*, *höhere Verdienstmöglichkeiten* und *Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung* bei der Frage nach Gründen für einen Wechsel. Auch die Option *Übernahme einer leitenden Funktion im neuen Betrieb* wird von knapp 50 Prozent der Befragten als Grund für einen Betriebswechsel bejaht und jede/-r Vierte gibt an, aktiv von einem anderen Unternehmen abgeworben worden zu sein. Männer nennen diese Karrieregründe zudem noch deutlich häufiger als Frauen. In diesen Antworten bestätigen sich die hohe Karriereorientierung und die sehr guten Chancen am Arbeitsmarkt, die dual Studierten von verschiedenen Seiten und auch in ihrer Selbstwahrnehmung unterstellt werden.

Sind die Absolventinnen und Absolventen zufrieden mit ihrer Beschäftigung?

Unabhängig davon, ob sie im Ausbildungsbetrieb verblieben sind oder sich neu orientiert haben, herrscht insgesamt eine hohe Zufriedenheit unter den dualen Studienabsolventinnen und -absolventen mit ihren ersten Erfahrungen am Arbeitsmarkt. Optimierungsbedarf zeigt sich insbesondere bezüglich des beruflichen Weiterkommens, wie z. B. bei Angeboten zur Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten.

Die Zufriedenheit mit der aktuellen Position ist sicherlich abhängig davon, ob sie dem erworbenen Abschluss, bzw. bei dual Studierenden den häufig zwei erworbenen Abschlüssen, angemessen ist. Uns interessierte, was für die Berufstätigkeit mehr wiegt: der Hochschulabschluss, der berufliche Abschluss oder ist es gerade die Kombination aus beiden, die für die aktuelle Position relevant ist? Gut die Hälfte der Befragten gibt an, dass es von Vorteil sei, einen *dualen* Studienabschluss zu haben bzw. über einen Berufsabschluss oder über Praxiserfahrung neben dem Studium zu verfügen. Praxiswissen und -erfahrung kommt insbesondere in Kleinbetrieben zum Tragen sowie bei denjenigen, die in einer unteren Leitungsposition tätig sind. Betrachtet man die beiden Elemente des dualen Studiums separat, so zeigt sich, dass bei etwa einem Drittel

der Studienabschluss für ihren derzeitigen Job zwingend erforderlich ist, dies gilt für den Berufsabschluss lediglich bei 18 Prozent der Befragten. Zehn Prozent geben an, dass ein akademischer Abschluss keinerlei Bedeutung für ihre aktuelle Position hat.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass es einer Gruppe der Absolventinnen und Absolventen nicht gelungen ist, eine qualifikationsadäquate, akademisch ausgerichtete Beschäftigung zu finden. Betrachtet man diesen Aspekt differenzierter, so werden deutliche Unterschiede zwischen den Studienrichtungen und damit den sich anschließenden Beschäftigungsbranchen sichtbar (vgl. Tab.).

Gibt fast jede/-r Zweite mit einem ingenieurwissenschaftlichen Abschluss an, dass ein Studienabschluss zwingend erforderlich für die aktuelle berufliche Position sei, so liegt dieser Anteil bei den Befragten mit einem Abschluss in Gesundheitswissenschaften lediglich bei 18 Prozent. 42 Prozent sagen hier sogar, dass dieser akademische Abschluss keine Bedeutung habe. Demgegenüber ist für sie der im dualen Studium erworbene berufliche Abschluss eine zwingende Voraussetzung für ihre derzeitige Tätigkeit und spielt eine bedeutende Rolle für ihre berufliche Entwicklung.

Unsere Ergebnisse auf der Grundlage von Experteninterviews in betrieblichen Fallstudien zeigen auf, dass gerade im Bereich der Gesundheitsbranche entsprechende Positionen für akademisch gebildetes Personal nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind und dieses dann Stellen einnimmt, die zuvor mit Absolventinnen und Absolventen aus nicht akademischen Bildungsgängen besetzt wurden. Die auffällige Diskrepanz zwischen Erwartungen und Realität führt bei den Betroffenen zu vermehrter Unzufriedenheit und stellt langfristig duale Studienangebote in diesen Studien- und Beschäftigungsfeldern infrage.

Tabelle

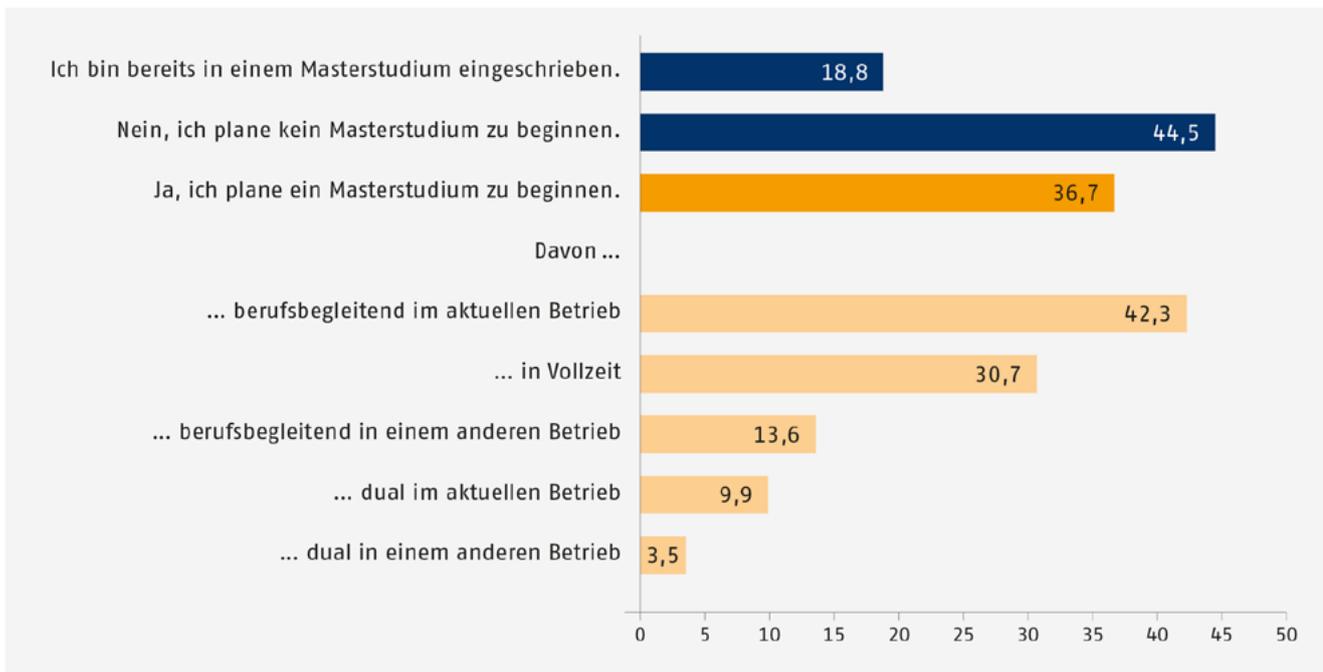
Unterschiede in der Abschlussverwertung nach Studienfächergruppen

	Gesundheitswissenschaften	Ingenieurwissenschaften
Studienabschluss zwingend erforderlich	17%	45%
Studienabschluss keine Bedeutung	42%	3%
Berufsabschluss zwingend erforderlich	63%	10%

Quelle: IAQ-Absolventenbefragung 2017

Abbildung 2

Absicht, ein Masterstudium zu beginnen (Angaben in Prozent)



Quelle: IAQ-Absolventenbefragung 2017

Wie sieht die weitere Karriereplanung aus?

Wie oben dargestellt, konnten viele der Absolventinnen und Absolventen ihre angestrebte Einstiegsposition nicht realisieren. Trotzdem geben lediglich zehn Prozent an, mit dieser Position zum Start ihrer Berufstätigkeit (*sehr*) *unzufrieden* gewesen zu sein. Insbesondere diejenigen, die in einem Großbetrieb beschäftigt sind, zeigen sich mit ihrer Einstiegsposition in einem hohen Maße *sehr zufrieden*. Im weiteren Verlauf ihrer beruflichen Entwicklung verändert sich diese positive Einschätzung. Hier wurden Erwartungen an einen schnellen Aufstieg enttäuscht und dies insbesondere in Betrieben mit einer Beschäftigtenzahl von über 1.000. In kleinen Unternehmen, mit wenig ausgeprägten Hierarchien, ist der Anteil derjenigen, die bereits in leitender Position bis zur Geschäftsführung einsteigen, überdurchschnittlich groß und auch eine zügige Beförderung in solche Positionen erfolgt häufiger.

Gefragt nach ihren beruflichen Zielen für die Zukunft, bestätigt sich erneut die starke Karriereorientierung der dualen Studienabsolventinnen und -absolventen. In fünf Jahren sehen sich lediglich noch knapp sieben Prozent in einer Position als Angestellte ohne Leitungsfunktion. Die überwiegende Mehrzahl strebt einen Posten an, mit dem fachliche oder personale Leitungsaufgaben verbunden sind, bis hin zu leitenden Positionen in der Geschäftsführung bzw. einer Stelle als Beamtin oder Beamter im gehobenen und höheren Dienst.

Ein Aufstieg in eine höhere, verantwortungsvolle berufliche Stellung bedarf eines entsprechenden Qualifikationsniveaus. Diese Einschätzung teilen auch die dual Studierenden und möchten es nicht bei dem bereits erreichten Bachelorabschluss belassen. Daraus erklärt sich die große Anzahl derjenigen, die ein Masterstudium anschließen möchten oder es bereits angetreten haben (vgl. Abb. 2).

Jede/-r Fünfte der befragten dualen Studienabsolventinnen und -absolventen hat sich bereits in einem Masterstudium eingeschrieben. Diejenigen, die in Zukunft ein solches planen, möchten dies nur zu knapp einem Drittel in Vollzeit realisieren. Die Mehrzahl von etwa 70 Prozent präferiert eine Variante, bei der sie gleichzeitig berufstätig bleiben können. Unabhängig davon, ob dual oder berufsbegleitend, favorisieren die meisten als Partner für diesen Weg den Betrieb, in dem sie zurzeit beschäftigt sind.

Knapp 45 Prozent sind mit ihrem Bachelor zufrieden und planen kein anschließendes Masterstudium. Im Vergleich mit Zahlen der DZHW-Absolventenbefragung (vgl. FABIAN u. a. 2016) ist die Gruppe, die sich gegen ein Masterstudium entscheidet, bei den dualen Absolventinnen und Absolventen größer als bei denen regulärer Studiengänge (45% gegenüber 36%). Die hohe Bindung an die Betriebe und der schnelle, sichere Einstieg in die Berufstätigkeit, teilweise durch Bindungsklauseln geregelt und in vielen Fällen von betrieblicher Seite aus intensiv vorbereitet und unterstützt, kommen hier zum Tragen. Wie Ergebnisse aus den Experteninterviews unserer Fallstudien zeigen, haben

die Betriebe in der Regel wenig Interesse an einem weiteren Studium ihrer ehemaligen Auszubildenden, zeigen sich jedoch bereit, diese trotzdem zu unterstützen. Dies erfolgt jedoch auf sehr unterschiedlichem Niveau und nur selten, und eher in Großbetrieben, in strukturierten Masterprogrammen.

Der Vergleich zu regulären Absolventinnen und Absolventen zeigt einen weiteren Unterschied, der die Karriereplanung betrifft: Dual Studierende schließen das Masterstudium selten direkt an den Bachelor an, sondern verschieben es auf einen späteren Zeitpunkt. Die besonderen Bedingungen eines dualen Studiums führen offensichtlich häufig dazu, dass die Absolventinnen und Absolventen zunächst in einen Job, häufig im Ausbildungsbetrieb, einsteigen und Höherqualifizierungen erst später anstreben.

Gefragt nach den Gründen für weitere Studienpläne dominieren neben dem *fachlichen Interesse* und dem Wunsch, *zusätzliche Kenntnisse* zu erlangen, mit einer jeweils fast 100-prozentigen Zustimmung solche, die karriereorientiert sind. Jeweils etwa 80 Prozent bewerten folgende Gründe als *eher/sehr wichtig*: *bessere Verdienstmöglichkeiten*, *Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt* und *Voraussetzung für einen beruflichen Aufstieg*. Knapp zwei Drittel verbinden mit der Entscheidung für ein Masterstudium sogar *ein konkretes angestrebtes Berufsziel*, zu dessen Realisierung eine Höherqualifikation notwendig ist.

Perspektiven zur Weiterqualifizierung

Dual Studierende zeichnen sich durch eine hohe Leistungsbereitschaft und Karriereorientierung aus. Insofern verwundert es nicht, dass viele Studienabsolventinnen und -absolventen trotz guter Berufsperspektiven nach dem dualen Bachelor eine Höherqualifizierung anstreben. Um diesem Anspruch gerecht zu werden und gleichzeitig die Bedarfe der Betriebe zu berücksichtigen, denen es vorrangig um die Bindung qualifizierten Nachwuchspersonals geht, erscheint eine Weiterentwicklung des dualen Studienprofils sinnvoll. Hierzu können Unternehmen und Hochschulen als Hauptakteure dualer Studienangebote Perspektiven durch die gemeinsame Entwicklung dualer Masterstudiengänge schaffen. Denkbar wäre allerdings auch eine Integration der bereits bestehenden Weiterbildungsmöglichkeiten unter Einbeziehung der dort etablierten und erfolgreich tätigen Akteure. Die vielfältigen Wege der geregelten Aufstiegsfortbildung kommen gerade dem Wunsch der Beteiligten nach einer Verknüpfung von Berufstätigkeit und Qualifizierung entgegen. Um den wissenschaftlichen Ambitionen der Nachwuchskräfte zu entsprechen, erscheint es allerdings sinnvoll, hierbei verstärkt Kooperationen mit Hochschulen anzustreben. ◀

Literatur

FABIAN, G. u.a.: Hochschulabschlüsse nach Bologna. Werdegänge der Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2013 (Forum Hochschule 1|2016). Hannover 2016

KRONE, S.: Neue Karrierepfade in den Betrieben: Nachwuchsbindung oder Akademisierung? In: KRONE, S. (Hrsg.): Dual studieren im Blick. Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen. Wiesbaden 2015, S. 51–88

KRONE, S.; MILL, U.: Dual studieren im Blick. Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden (IAQ-Report 2012–03). Duisburg 2012

KUPFER, F.; KÖHLMANN-ECKEL, C.; KOLTER, C.: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Bonn 2014

MIDDENDORF, E. u.a.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Berlin 2017